STÄDTETAG BADEN-WÜRTTEMBERG

dfi Deutsch-Französisches Institut

Über 1.500 Partner weltweit

Vollerhebung der Partnerschaften baden-württembergischer Kommunen und Landkreise

Gemeinsam mit dem Deutsch-Französischen Institut hat der Städtetag Baden-Württemberg mit Unterstützung der Landesregierung eine Vollerhebung der kommunalen Außenbeziehungen Baden-Württembergs durchgeführt. Kontaktiert wurden in einem ersten Schritt alle Kommunen und Landkreise über den Städtetag, den Gemeindebund und Landkreistag mit der Bitte um Teilnahme an einer Online-Befragung. Wo keine Rückmeldung erfolgte, wurde vor allem über die Internetpräsenz der Kommunen und Landkreise nachrecherchiert, ob Partnerschaften vorhanden sind. Erfasst wurden neben den klassischen, über einen Vertrag oder eine Urkunde formalisierte Partnerschaften weitere Formen der Zusammenarbeit wie langjährige nicht formalisierte Kontakte, Freundschaften, Projekt-, Solidaritäts-, oder Klimapartnerschaften. Die so erhobenen Basisdaten (Name der Partnerkommune, Land, Begründungsjahr und Art der Partnerschaft) sind über die Internetseite des Städtetags Baden-Württemberg einsehbar. Link zur Datenbank

„Völkerverständigung durch persönliche Kontakte und freundschaftliche Beziehungen wäre innerhalb Europas wichtig, um Verständnis für Sitten und Gebräuche zu wecken und das Zusammenwachsen von Europa zu fördern. Über Emotionen, gemeinsame Feiern und Diskussionen werden Barrieren abgebaut und das Länderdenken in europäische Gemeinschaft (auch auf Gefühlsebene und nicht nur wirtschaftlich, politisch) umgewandelt.“

Insgesamt wurden Informationen zu 1.560 Partnerschaften gesammelt, die von 699 Kommunen (einschließlich Landkreisen) im Land getragen werden. Damit pflegen rund 63% der baden-württembergischen Kommunen Partnerschaften. Bei den meisten Kommunen handelt es sich um eine bis zwei Partnerschaften, einzelne, vor allem größere Städte und Stadtkreise, pflegen bis zu 10 und mehr Partnerschaften. Bei 1.266 dieser Partnerschaften handelt es sich um klassische Partnerschaften mit Vertrag bzw. Urkunde, in 180 Fällen sind es langjährige Kontakte ohne Formalisierung. 89 der Partnerschaften sind projektbezogen oder haben einen anderen spezielleren Fokus.

Die mit Abstand größte Zahl an Partnerschaften – insgesamt 516 (33%) – pflegt die kommunale Ebene Baden-Württembergs mit Frankreich. Es folgen die innerdeutschen Partnerschaften, deren Häufigkeit vor allem durch die Sondersituation der Wiedervereinigung zu erklären ist (193). Italien und Ungarn sind mit 137 bzw. 132 Partnerschaften fast gleichauf auf den Plätzen zwei und drei. Danach folgen das Vereinigte Königreich (71), die Schweiz (61), Polen (56) und auf Platz 9 als wichtigstem außereuropäischen Partnerland die USA. Insgesamt bestehen Beziehungen in über 70 Länder weltweit, wobei der Schwerpunkt ganz eindeutig bei den innereuropäischen Verbindungen liegt. Auf Platz zehn findet sich die Ukraine.

Die wichtigsten Partnerländer*

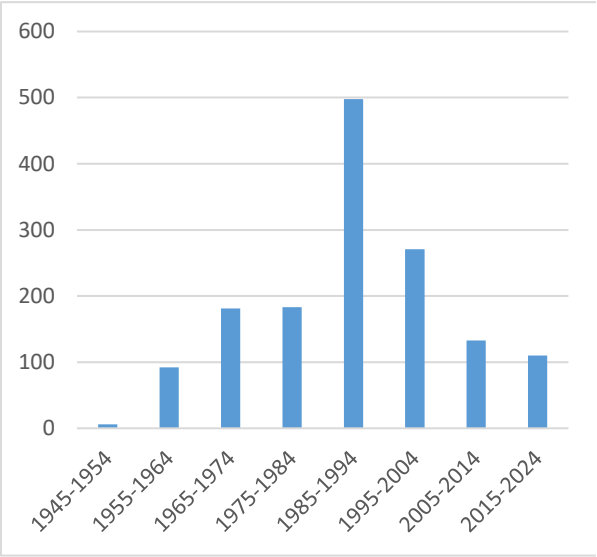
1.	Frankreich	516
2.	Deutschland	193
3.	Italien	137
4.	Ungarn	132
5.	Österreich	74
6.	Vereinigtes Königreich	71
7.	Schweiz	61
8.	Polen	56
9.	USA	34
10.	Ukraine	24
11.	Tschechien	22
12.	Spanien	21
13.	Belgien	16
	Türkei	16
14.	Israel	13
15.	China	12
	Japan	12
	Kroatien	12
	Russland	12

*einschließlich Partnerschaften auf Kreisebene. Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

Seit dem russischen Angriffskrieg 2022 hat sich die Anzahl der Partnerschaften von 11 auf 24 mehr als verdoppelt.

Was die **Gründungsdynamik** betrifft, so sind erste Partnerschaften bereits in den frühen Nachkriegsjahren entstanden – 1947 etwa zwischen Crailsheim und dem US-amerikanischen Worthington (Minnesota), 1948 zwischen Stuttgart und dem britischen St. Helens, 1950 zwischen Ludwigsburg und Montbéliard, 1953 zwischen Ettlingen und Epernay.

Anzahl der Neugründungen



Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

Ab den 1960er-Jahren nahm die Gründungsdynamik stärker an Fahrt auf. Die mit Abstand meisten Partnerschaften wurden in den späten 1980er- und frühen 1990er-Jahren gegründet. 1990 – das Jahr mit den meisten Neugründungen (112 insgesamt) – unterzeichnete mehr als jede zehnte baden-württembergische Kommune eine neue Partnerschaft. Seit der Jahrtausendwende verlangsamte sich der Neugründungsprozess merklich, es kamen aber trotzdem im Schnitt jährlich mehr als 10 neue Partnerschaften hinzu. Für das Jahr 2024 liegen Daten zu drei Neugründungen vor: eine mit der Ukraine (Lahr-Kalusch) und zwei mit der Türkei (Mannheim-Beyoglu/Istanbul und Marbach-Tirebolu). Im März 2025 wurde die Partnerschaft zwischen Pfinztal und Roquebrune-sur-Argens besiegelt.

Auf **Landkreisebene** bestehen insgesamt 62 Partnerschaften in 22 Länder. Diese werden von 24 der 35 Landkreise getragen. Die größte Gruppe besteht mit einer Ausnahme (Landkreis Esslingen mit dem Landkreis München) zu Kreisen in den sogenannten „neuen“ Bundesländern. Es folgen Polen und Ungarn mit neun bzw. sieben Partnerschaften auf den Plätzen 2 und 3. Frankreich spielt mit vier Partnerschaften aufgrund einer anderen Verwaltungsstruktur im Vergleich zu den Partnerschaften, die die Kommunen mit ihren französischen Pendants pflegen, hierbei eine nicht ganz so wichtige Rolle.

Die häufigsten Partnerländer der Landkreise

1.	Deutschland	11
2.	Polen	9
3.	Ungarn	7
4.	Israel	5
5.	Frankreich	4

Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

Was den Gründungszeitpunkt betrifft, so sind die Partnerschaften auf Kreisebene im Vergleich zu den Partnerschaften der Kommunen tendenziell später entstanden. Nur fünf Partnerschaften auf Kreisebene sind vor 1990, hingegen ist über die Hälfte seit dem Jahr 2000 entstanden. Die jüngsten in der Datenbank erfassten Kreispartnerschaften stammen aus dem Jahr 2022 (Landkreis Emmendingen mit dem französischen interkommunalen Planungsverband PETR Selestat Alsace Centrale, Landkreis Ludwigsburg und die italienische Provinz Bergamo, Rems-Murr-Kreis und die kroatische Gespanschaft Medimurje, Rhein-Neckar-Kreis und die schwedische Stadt Motala), wobei der Austausch zum Teil schon seit Längerem bestand.

„Die Themenfelder für Landkreise sind begrenzt, da der Staatsaufbau anderer Länder nicht immer 1:1 umgelegt werden kann und die Städte und Gemeinden ebenfalls Partnerschaften pflegen.“

Ergänzende Ergebnisse der Online-Befragung

Vertiefte Einblicke ermöglichen die Angaben der Kommunen, die sich an der **Online-Befragung** beteiligten (428, wovon 77 keine internationalen Kontakte pflegen). Mit der Umfrage wurden 21 der 24 Landkreise und knapp die Hälfte aller Kommunen, die Partnerschaften pflegen, erfasst (330 von 673). Die Angaben beruhen auf Erfahrungen mit insgesamt 845 Partnerschaften, was 54% aller baden-württembergischen Partnerschaften entspricht.

Größenstruktur der beteiligten Kommunen (inkl. Landkreise)

Unter 5.000	35%
5.000-9.999	26%
10.000-49.999	29%
50.000-99.999	3%
100.000 oder mehr	7%

Gültige Prozente. Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

Der Fragebogen wurde überwiegend von einem bzw. einer Mitarbeitenden der Verwaltung ausgefüllt (70%), in 23% vom Bürgermeister bzw. der Bürgermeisterin selbst. Bei 11% war die Person (auch) Mitglied im Partnerschaftsverein (Mehrfachnennungen möglich).

„Die internationale Zusammenarbeit sollte in allen Bereichen der Verwaltung gefördert werden, dadurch könnten die verschwisterten Kommunen viel voneinander lernen. Dies erfordert aber ausreichende personelle Kapazitäten.“

Über formalisierte Partnerschaften mit Partnerschaftsurkunde hinaus verfügt gut die Hälfte (54%) der Kommunen und Landkreise mit Partnerschaft(en) über andere Formen der Zusammenarbeit. Bei 32% sind es Freundschaften, verstanden als langjährige regelmäßige Kontakte ohne Formalisierung und bei 13% Projektpartnerschaften. 14% der Kommunen pflegen Kontakte oder einen losen Austausch, 10% sind Mitglied in europäischen bzw. transnationalen Netzwerken wie der Europa-Union, dem RGRE, Klimaschutznetzwerken, dem Covenant of Mayors, Mayors of Peace bzw. dem jeweiligen Eurodistrikt.

Von den 845 erfassten Partnerschaften ist fast jede fünfte (19%) in eine Art Dreiecksbeziehung eingebunden. Es ist also durchaus eine verbreitete Praxis, Partnerschaften nicht ausschließlich bilateral zu denken.

Unter den 77 Teilnehmenden, die keine internationalen Kontakte pflegen, ist das Interesse am **Aufbau einer Partnerschaft** eher begrenzt. Lediglich sieben (9%) bekunden ein ebensolches.

Unter den Teilnehmenden, die eine oder mehrere Partnerschaft(en) pflegen, geben 12% an, am Aufbau weiterer Partnerschaften interessiert zu sein. Bei fast jeder zweiten Rückmeldung, die die Partnersuche geografisch konkretisiert (14 von insgesamt 35 Angaben) geht es um eine (Solidaritäts-)Partnerschaft mit einer Kommune in der Ukraine. Sechs Mal wird Italien genannt und drei Mal Israel. Außereuropäische Ziele spielen eine nachgeordnete Rolle (zwei Mal USA, zwei Mal Asien, einmal Türkei). Die Belastbarkeit ist angesichts der geringen Fallzahlen zwar begrenzt, aber es zeichnet sich dennoch deutlich ab, dass es bei der Suche nach neuen Partnerschaften nicht um besonders exotische Ziele geht. Vielmehr steht, geographisch betrachtet, die Stärkung des Austausches innerhalb Europas (einschließlich der Ukraine und Israel) im Vordergrund.

Diese Tendenz spiegelt sich auch in den jüngsten Neugründungen wider: 2023 wurden acht neue Partnerschaften mit der Ukraine formalisiert, je zwei mit Frankreich und Italien und je eine mit Griechenland, Belgien und Korea.

„Das Interesse an der Partnerschaft und deren Bedeutung für den europäischen Frieden hat in den letzten Jahren auf beiden Seiten abgenommen. Vieles ist scheinbar selbstverständlich geworden. Allerdings scheint es aktuell so, dass aufgrund des Krieges in der Ukraine und des Rechtsrucks in Europa ein Umdenken stattfindet.“

Organisation und Budget

In knapp drei Vierteln (72%) der an der Umfrage beteiligten Kommunen gibt es eine Zuständigkeit für die Partnerschaft(en) in der Kommunalverwaltung. Bei 64% kümmert sich (auch) der Bürgermeister / die Bürgermeisterin selbst um die Partnerschaft, was durchaus den Stellenwert belegt, den die Pflege der Außenbeziehungen auf kommunaler Ebene oftmals hat. Ein Partnerschaftsverein ist in der Hälfte aller Kommunen vorhanden. In etwa jeder zehnten Kommune (9%) ist die Partnerschaft (auch) dezentral zwischen verschwisterten Institutionen organisiert.

Zuständigkeit für die Partnerschaft

(Kommunal-)Verwaltung	72%
Bürgermeister selbst	64%
Partnerschaftsverein	50%
Institutionen vor Ort dezentral	9%
Sonstiges	20%

Gültige Prozente, Mehrfachantwort möglich.
Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

60% der Kommunen geben an, dass es bei ihnen Personal für die Partnerschaft(en) gibt, allerdings ist der Stellenanteil häufig eher gering. Bei knapp der Hälfte der Kommunen (46%) liegt der Stellenanteil bei 10% oder weniger, bei 14% liegt er sogar bei unter 5%. Teilweise ist der Personalaufwand nicht bezifferbar bzw. wird „nach Bedarf“ losgelöst von einer formalen Stellenbeschreibung gemacht, mal „im Hauptamt“, mal „beim Bürgermeister“ oder auch vom Rathauschef / der Rathauschefin selbst. Jede zehnte Kommune, darunter vor allem größere, verfügt hingegen über das Äquivalent von einer ganzen Stelle oder mehr.

Personalkapazitäten (VZÄ)

≤ 10%	46,2%
>10%-20%	13,6%
>20%-50%	17,2%
>50%-<100%	8,3%
Volle Stelle oder mehr	10,1%
Nach Bedarf / nicht bezifferbar	4,7%

N=169. Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

Über ein **Budget** für Partnerschaften verfügten in den Jahren 2023 und 2024 über 90% der Kommunen. Bei 8% (2023) bzw. 9% (2024) der Kommunen war bzw. ist hingegen kein Budget für die Partnerschaft(en) vorgesehen.

„Wie können Partnerschaftsprojekte finanziert werden, wenn in den Partnerkommunen keine Mittel (mehr) vorhanden sind?“

„Generell ist festzustellen, dass Partnerschaften gewissen "Aktivitätswellen" unterliegen. So war der Brexit ein Impuls, die Partnerschaft mit [Kommune in Großbritannien] "jetzt erst recht" zu pflegen. Nach einer gewissen Phase der "Euphorie" in den 1990er und frühen 2000er Jahren gingen auch die Aktivitäten in und das Interesse an der Partnerschaft mit [unserem russischem Partner] zurück.“

„Unterstützung bei der Finanzierung von Zusammenkünften ist wesentlich für den Bestand unserer Partnerschaft. Dies gilt auch für die Partnergemeinde. Da eine Zusammenkunft nur mit erheblichen Kosten für Benzin und Übernachtung möglich ist, steht die Finanzierbarkeit im Vordergrund. Persönliches Engagement und Begeisterung bringen wir mit.“

Aktivität

Was die Aktivität der Partnerschaften betrifft, so wird diese insgesamt relativ positiv eingeschätzt. Knapp die Hälfte (46%) wird als sehr aktiv bewertet (Werte zwischen 8 und 10 auf einer Skala von 1 = inaktiv bis 10 = sehr aktiv). Als inaktiv bzw. nur wenig aktiv (Werte zwischen 1 und 3) wird ein knappes Fünftel (17%) der Partnerschaften eingestuft. Insgesamt liegt der Mittelwert bei 6,7.

Unter den wichtigsten Partnerländern werden die Partnerschaften zu Frankreich (292) und Österreich (26) mit einem Mittelwert von 7,4 als am aktivsten eingeschätzt. Es folgen Ungarn mit 6,5 (59 Partnerschaften), Italien mit 6,4 (77 Partnerschaften) und die 75 erfassten innerdeutschen Partnerschaften mit 6,3.

Aktivität der Partnerschaft

10 (sehr aktiv)	15 %
2	15 %
3	16 %
4	13 %
5	10%
6	8%
7	5 %
8	7 %
9	6 %
1 (inaktiv)	4 %

Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi.

„Wir haben weder in Deutschland noch in Frankreich Nachwuchs in den Partnerschaftsvereinen. Es sind alle Teilnehmer miteinander alt geworden, daher ist zu befürchten, dass die Partnerschaft nach dem 50. Jubiläum einschläft.“

Insgesamt geben 13% der Kommunen an, dass es bei ihnen mindestens eine **inaktive Partnerschaft gibt**. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich und reichen von mangelndem Interesse bis hin zu geopolitischen Verschiebungen etwa im Hinblick auf die Beziehungen zu Russland, Weißrussland, zur Ukraine, aber auch zur Türkei und zu Ungarn.

Herausforderungen und Schwierigkeiten

Trotz der insgesamt großen Aktivität sehen die an der Umfrage beteiligten Kommunen eine Reihe von **Herausforderungen und Schwierigkeiten** im Hinblick auf die weitere Entwicklung ihrer Partnerschaft(en). Diese wurden offen abgefragt und anschließend anhand von induktiv entwickelten Kategorien codiert.

Mit Abstand am häufigsten genannt wird das Thema **Interesse bzw. Beteiligung an der Partnerschaft**. Rund jede dritte Kommune, die sich zu dem Thema äußert (95 von 282), sieht dies als eine Schwachstelle bzw. Herausforderung. 53 Kommunen berichten von (zum Teil massiver) Überalterung bzw. einem Bedarf an jüngeren Aktiven, wobei sich die Aussage teils auf Partnerschaftsvereine und teils auf Teilnehmende an

Wichtigste Schwierigkeiten und Herausforderungen

1. Mangelndes Interesse bzw. Beteiligung / Überalterung (95)
2. Sprachliche Barrieren (52)
3. Finanzierung (38)
4. (Nationaler) Politischer Kontext (27)
5. Geographische Entfernung (24)
6. Knappe zeitliche und personelle Ressourcen (20)

Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi. N=282, offene Abfrage, mehrere Nennungen möglich.

„Die Gründungsväter/-mütter werden älter. Wir stehen vor der Herausforderung, die jüngeren, nachfolgenden Generationen in die Partnerschaften einzubinden. Es müssen neue Formen der Zusammenarbeit gefunden werden. Schüleraustausche funktionieren nach wie vor sehr gut. Aber die Generation Y (1980 und jünger) gilt es einzubinden, damit die Partnerschaften weiterhin mit Leben gefüllt werden können.“

„Die alten Städtepartnerschaften befinden sich im Umbruch, die langjährigen Akteure können aus Altersgründen bald nicht mehr aktiv sein. Mit [unserem polnischen Partner] ist ein Umbruch gelungen, neue Menschen sind am Start, in [unseren anderen beiden Partnerschaften] steht der Generationswechsel noch bevor.“

„Durch die verschiedenen Krisen werden nicht mehr so viele Gelder auf allen Seiten für die Partnerschaftsarbeit zur Verfügung gestellt, obgleich die Kosten dafür gestiegen sind. Außerdem ändert sich die Partnerschaftsarbeit – die klassischen Vereinsaustausche werden aufgrund des höheren Interesses an Individualverkehr weniger und dafür muss mehr projektbezogener Austausch stattfinden - dies erfordert allerdings wesentlich mehr Organisationsarbeit beim Partnerschaftsverein und der Verwaltung.“

Aktivitäten der Partnerschaft bezieht. 27 Kommunen sehen ein entweder geringes oder abnehmendes Interesse an der Partnerschaft oder würden sich, positiv formuliert, eine größere Beteiligung wünschen. In 23 Fällen wird zum Ausdruck gebracht, dass bei jüngeren Menschen das Interesse weniger ausgeprägt ist als bei älteren Generationen.

An zweiter Stelle folgen mit 52 Nennungen **sprachliche Schwierigkeiten**, die häufig als „die Sprachbarriere“ thematisiert werden. Dabei wird kaum erläutert, in welcher Form sich diese, abgesehen vom schulischen Sprachunterricht als Träger von Austauschen, unmittelbar auf die Partnerschaft, den Austausch bzw. die Zusammenarbeit auswirken.

Auf Platz drei folgen mit 38 Nennungen Schwierigkeiten bei der **Finanzierung** der Partnerschaft. Zum Teil betrifft dies die Partnerseite, eine angespannte Haushaltslage macht aber auch vielen deutschen Kommunen zu schaffen. Dabei werden vor allem steigende Reisekosten (z.B. für Busse) immer häufiger zum Problem. Zum Teil werden auch Schwierigkeiten bei der Einwerbung von Fördermitteln genannt.

„Es wird zunehmend schwer, neue, vor allem jüngere Interessierte an der Partnerschaft zu gewinnen. Die bestehenden, gewachsenen Strukturen funktionieren und tragen gut, aber Neues zu etablieren ist schwierig.“

Auf Platz 4 folgt mit dem (nationalen) **politischen Kontext** eine Rahmenbedingung, auf die die Akteure der Partnerschaft keinen unmittelbaren Einfluss haben. Hierzu zählen der Brexit ebenso wie der Ukraine-Krieg, der Konflikt zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten / der Hamas sowie die angespannten Beziehungen zu Ungarn und der Türkei. Auf Platz 5 folgt die geographische Entfernung als Herausforderung, auf Platz 6 knappe zeitliche und personelle Ressourcen.

„Eine Herausforderung ist, die Partnerschaft immer wieder in die Vereine und Institutionen in den Partnerstädten zu tragen und diese aktiv zu beteiligen. Aktuell versuchen wir unter anderem den Kontakt zwischen den Schulen und zu den Unternehmen auszubauen.“

Durchaus bemerkenswert ist, dass die **Zusammenarbeit mit dem Partner** verhältnismäßig selten als Schwierigkeit bzw. Herausforderung zur Sprache kommt. Divergierende Interessen, unterschiedliche Institutionen / Strukturen, Kulturen oder Arbeitsweisen, bzw. eine unterschiedliche Größe oder Schwierigkeiten bei der Kommunikation werden nur von einzelnen Kommunen (10 oder deutlich weniger) erwähnt.

Gleichzeitig gibt es aber auch eine ganze Reihe von Kommunen und Landkreisen (Größenordnung von knapp einem Viertel), die im Funktionieren ihrer Partnerschaften **keine besonderen Schwierigkeiten und Herausforderungen** und keinen Veränderungsbedarf feststellen bzw. insgesamt sehr zufrieden sind und entsprechend mit „keine“ antworten oder herausheben, was in ihrer Partnerschaft gut läuft.

40 Kommunen führen konkrete Projekte und Aktivitäten an, die sie realisieren möchten, um mit den genannten Schwierigkeiten, insbesondere der mangelnden Beteiligung umzugehen, darunter die

„Die größte Schwierigkeit ist die zeitliche Belastung aller Bürgerinnen und Bürger auf beiden Seiten, denn eine Partnerschaft kostet Zeit und Energie. Insbesondere die Vertreter der Vereine und Institutionen tun sich schwer, auch aktive Mithelfer zu finden.“

„Je größer die räumliche Entfernung ist, desto schwieriger ist es. Dazu kommen Sprachbarrieren. Insbesondere unsere italienischen und französischen Partner sprechen kein Deutsch.“

Einbindung neuer Zielgruppen, neue Formate, eine bessere Einbindung von Bürgern und der Vereine bzw. anderen Institutionen vor Ort.

Unterstützungsbedarf

Weiterhin wurde (ebenfalls offen) abgefragt, welchen Unterstützungsbedarf die Kommunen im Hinblick auf ihre Partnerschaftsarbeit sehen.

Die mit Abstand häufigsten Nennungen betreffen die Verfügbarkeit und Niederschwelligkeit von **Fördermitteln**. 15 Mal wird ein Informationsbedarf im Hinblick auf bestehende Fördermittel genannt, acht Mal wird eine Unterstützung bzw. Hilfestellung beim Ausfüllen von Fördermittelanträgen vorgeschlagen.

Wichtigste Anliegen

1. Mehr und einfacherer Zugang zu Fördermitteln (68)
2. Inhaltlicher Input zu Ideen, Initiativen, best practices etc. (45)
3. Horizontale Vernetzung (23)
4. Sprachliche Förderung (23)

Quelle: Städtetag Baden-Württemberg und dfi. N=235.

„Für Austausch mit Großbritannien fehlen "Fördertöpfe", die es z.B. für Frankreich oder Tschechien gibt. Speziell die umständlichere Anreise ist mit höheren Hindernissen verbunden. Der Austritt aus der EU hat ebenfalls zu Erschwernissen geführt.“

Auf Platz zwei folgt mit 45 Nennungen der Wunsch nach **inhaltlichen Inputs** zur Partnerschaftsarbeit. Genannt werden als Themen hierbei unter anderem Finanzierung und Fördermittel, Kommunikations- und Informationstechnologien sowie mögliche thematische Schwerpunkte und Projektideen. In elf Fällen werden länderspezifische Inhalte gewünscht zu Kultur, Bräuchen und Gepflogenheiten, der Etikette oder politische Strukturen.

„Erfahrungsberichte und Lerneffekte anderer Landkreispartnerschaften.“

Auf Platz drei folgt der **horizontale Austausch** unter Gleichgesinnten, der in ganz unterschiedlichen Zusammensetzungen als wünschenswert erachtet wird – etwa auf Landkreis- oder Landesebene, in Abhängigkeit von der Größe der Kommune, zu den Landkreispartnerschaften, analog zu den Arbeitsgemeinschaften /Kommunikationsplattformen des Städtetags, gemeinsam mit den Partnern oder länderbezogen mit Kommunen, die auch Partnerschaften in das entsprechende Land pflegen.

„Informationen zu Fördermöglichkeiten und Best-Practice-Beispielen wären hilfreich. Zudem wäre es schön, sich im Rahmen von regionalen Vernetzungstreffen mit anderen Kommunen austauschen zu können.“

Auf Platz vier folgen **Themen mit Sprachbezug**, wobei es dabei neben dem Angebot von Sprachkursen auch um das Thema Verdolmetschung geht.

Daneben gibt es eine größere Gruppe, die keinen ausgesprochenen Unterstützungsbedarf sieht (68 Nennungen).[1]

„Höhere Instanzen (Städtetag + RGRE) sollten die Bürgermeister und die Gemeinderäte für das Thema direkt sensibilisieren. Nur mit einem Rückenwind im Rathaus kann der zuständige Mitarbeiter die Städtepartnerschaft fördern (politische Einstellung der Rathausspitze und zugeteiltes Budget).“

Vorträge bzw. Impulse, wie Schulpartnerschaften reaktiviert und intensiviert werden können. Beispiele für gelungene Kulturaustausche mit jungen Menschen, Infos, wie man Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene für das Thema europäischer Austausch / europäische Freundschaft aktivieren kann, Benchmarks für die Aktivierung von Vereinen und Organisationen in der Partnerschaftsarbeit.“

[1] Mitgezählt wurden dabei auch Angaben wie „-„ oder „…“.

Kontakt:

Dr. Eileen Keller, Deutsch-Französisches Institut (dfi), keller@dfi.de

Mimun Ait Atmane, Städtetag Baden-Württemberg, Mimun.AitAtmane@staedtetag-bw.de

Stand: 10. Mai 2025

Mit finanzieller Unterstützung des Landtages Baden-Württemberg und des Staatsministeriums Baden-Württemberg.